

PERSONALIEN



Shirley MacLaine, 51 (Photo), US-Filmschauspielerin, mußte sich bei ihrem jüngsten Film, der auf ihrer Autobiographie „Out on a Limb“ basiert, von der peruanischen Regierung dreinreden lassen. Die Peruaner hatten sich während der Dreharbeiten in den Anden an einem Dialog im Drehbuch gestoßen. Darin wird behauptet, die Inka-Stadt Machu Picchu sei von Außerirdischen gebaut worden. Oscar Núñez, Direktor des Nationalen Kulturinstituts: „Wer das behauptet, sagt, daß die Südamerikaner

nicht in der Lage gewesen seien, ein so großartiges Werk zu schaffen.“ Shirley MacLaine änderte das Skript und durfte weiterdrehen.

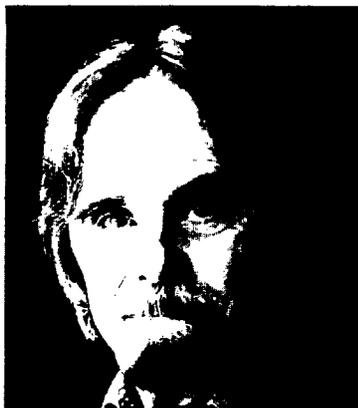
Maria Bellonci, 83, italienische Schriftstellerin, geriet in der eigenen Zunft unter Beschuß. Mit ihrem neuesten Roman „Rinascimento privato“ (Private Wiedergeburt) bewarb sie sich um den wichtigsten italienischen Literaturpreis, „Premio Strega“. Die Chancen, daß sich die Mehrheit der 428 Jury-Mitglieder für sie entscheiden, stehen gut: Die Bellonci hatte 1974 den Premio Strega selbst begründet. Kollegen und Konkurrenten befürchten nun eine „Provinzialisierung“ des Preises. Alberto Moravia: „Die Frage ist schlicht, ob die Auszeichnung weiterhin eine Ehre bleibt oder nicht.“

Reinhard Schmidt-Küntzel, 43, Pressesprecher des nordrhein-westfälischen Innenministers Herbert Schnoor, erlebte am vorletzten Wochenende den lautlosen Übergang von Theorie in Praxis. Der Jurist hatte daheim in Jüchen am Niederrhein eine für Montag angesetzte Pressekonferenz zum Thema „Kriminalitätsentwicklung 1985“ vorbereitet und war dann mit seiner Frau nach Düsseldorf gefahren. Als die beiden gegen 22

Uhr zurückkamen, war die Kriminalitätsstatistik 86 leicht verändert. Einbrecher hatten die Terrassentür ausgehebelt und Schmuck, Bargeld und Ausweise mitgehen lassen. Auf dem gefilzten Schreibtisch ließen sie die Unterlagen über einen „leicht rückläufigen Trend der Kriminalität 85“ (unter anderem 2,6 Prozent weniger Einbruchdiebstähle als 1984) zurück.

Hermann Axen, 69, Mitglied des Politbüros der SED und Sekretär des Zentralkomitees, machte sich bei seinen jüngsten Gesprächen mit Sozialdemokraten in Bonn über die Angst der Bundesdeutschen vor Destabilisierungs-Kampagnen des Ostens lustig. Er halte die „Schwarzwaldklinik“ für destabilisierend, weil in der letzten Zeit über 50 Prozent der DDR-Bürger die Mull-Oper der „Aktuellen Kamera“ vorgezogen hätten. Die DDR begrüße daher aufrichtig den Jahresurlaub von Professor Brinkmann.

Charles de Gaulle, 37, Rechtsanwalt und ältester Enkel des Generals, präsentiert sich im französischen Wahlkampf als aufmerksamer Nachlaßverwalter seines Großvaters. Zwar kandidiert er für das Regionalparlament Nord an der Spitze der Giscard-Partei UDF und nicht für



Josef Partykiewicz, 55 (Photo), Maler und Grafiker aus Rösrath bei Köln, der seit Jahren dem Bonner Polit-Zirkus eine tierische Note abgewinnt, stellte in der vergangenen Woche eine überarbeitete und ergänzte Fassung seiner Menagerie prominenter Politiker vor. Aus „Partys“ Perspektive bekommen die Platzhirsche dabei ein ungewohntes Profil: Helmut Kohl wird zur Waldohreule, Willy Brandt zum Löwen, Hans-Dietrich Genscher zum Bambusbären und Martin Bangemann zum Nashorn (Photos o.). Schlecht getroffen fühlte sich als Taube (Photo r.) nur Bundestagsvizepräsidentin Annemarie Renger. Als „Party“ ihr anbot, sie aus der Serie herauszunehmen, war der Genossin Präsenz wichtiger als Eitelkeit: So schlimm, ließ sie den Künstler wissen, sei es nun auch nicht.

